

Empowerment und Selbsthilfe bei älteren Menschen mit psychischen Problemen und ihren Angehörigen

**Drittes Symposium „Flächendeckende gerontopsychiatrische
Behandlung und Versorgung in Niedersachsen“**

18. November 2009

Tania-Aletta Schmidt

Definition Empowerment

- (engl.) Ermächtigung bzw. Befähigung
- Selbstbemächtigung und Selbstbefähigung
- Stärkung von Kompetenz und Selbstbestimmung über die eigene Gesundheit
- Stärkung von Selbsthilfe und Durchsetzungsfähigkeit
- Förderung der Fähigkeit, die soziale Lebenswelt und das eigene Leben (wieder) selbst zu gestalten
- Entwicklung von Fähigkeiten, um aktiv Interessen zu vertreten und sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Ziele zu erreichen
- Stärkung von Individuen und Gruppen, damit diese ihre Stärken wahrnehmen und Einfluss auf ihre Umwelt ausüben können.
- Unterstützung von Fähigkeiten und Kompetenzen

(vgl. BZgA, 1996; Lenz, Stark 2002)

Empowerment als Prozess

„Empowerment beschreibt als Prozess im Alltag eine Entwicklung für Individuen, Gruppen, Organisationen oder Strukturen, durch die die eigenen Stärken entdeckt und die soziale Lebenswelt nach den eigenen Zielen (mit-) gestaltet werden kann.“

(vgl. Lenz, 2002)

Ursprünge und Entwicklung

- Emanzipatorischer Ansatz
- Bürgerrechtsbewegung
- Selbstbestimmt-Leben-Bewegung
- Gemeindepsychologie (Julian Rappaport)
- Selbsthilfebewegung

Partizipation

- Zentrales Prinzip gesundheitsfördernder Maßnahmen und Empowerment-Strategie
- Beteiligung von Menschen bei der Planung und Umsetzung gesundheitsfördernder Maßnahmen
- Prinzip der Teilhabe: Betroffene übernehmen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen die Verantwortung für das weitere Vorgehen

(vgl. Lenz, 2002)

Selbsthilfegruppen

- freiwillige, lose Zusammenschlüsse
- gemeinsame Bewältigung von Krankheit, psychischen oder sozialen Belastungen
- bezieht sich auf Betroffene oder Angehörige
- Authentizität, Gleichberechtigung, Gemeinsamkeit
- richtet sich nur an Gruppenmitglieder
- nicht professionell angeleitet
- Ziele: Kompetenzerwerb, Verbesserung der Befindlichkeit, Krankheitsbewältigung und bessere Nutzung professioneller Dienste

(vgl. Trojan, 2003)

Selbsthilfekontaktstellen- und organisationen

- In ca. 250 Kreisen und Städten existieren Selbsthilfekontaktstellen; z.Zt. 35 in Niedersachsen
- zu deren Aufgaben gehören die direkte Selbsthilfeförderung sowie Information und Beratung
- KISS : Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (auch: KIBIS / SEKIS)
- Bundesebene: NAKOS Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen der deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.
- Informationen für Nds.: Selbsthilfe-Büro Nds.
- Beispiele für Selbsthilfeorganisationen: Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Rheuma-Liga, Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen psychisch Kranker

Rechtliche Verankerung

- Krankenversicherung: § 20c SGB V Förderung der Selbsthilfe
- Pflegeversicherung: § 45d SGB XI Selbsthilfe und Ehrenamt
- Gemeinsame und einheitliche Grundsätze der Spitzenverbände der Krankenkassen zur Förderung der Selbsthilfe

Literatur

- BZgA (1996) (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Verlag Peter Sabo, Schwabenheim 1996.
- Sambale, M. (2005). Empowerment statt Krankenversorgung. Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover.
- Lenz, A., Stark, W. (Hrsg.) (2002): Empowerment. Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Tübingen.
- Trojan, A. (2003): Der Patient im Versorgungsgeschehen: Laienpotential und Gesundheitsselbsthilfe. In: Schwartz, F.-W. et al. (2003): Das Public Health Buch. Urban und Fischer, München und Jena.
- Robert-Koch-Institut (2004) Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Selbsthilfe im Gesundheitsbereich, Heft 23, Berlin.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Tania-Aletta Schmidt
Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
05 11 / 38 81 18 97
tania.schmidt@gesundheit-nds.de